

der aktuellen Literatur zur Autobiographie zu tun, aber auch mit der Renaissance des Heimatbegriffs, der Neuentdeckung der Provinz, dem Zweifel an Technik und Fortschritt, der Hinwendung zur Natur. All dies findet man bei Hermann Lenz, bestimmt sein Werk und seinen literarhistorischen Ort in der deutschsprachigen Nachkriegs- und Gegenwartsliteratur. Rainer Moritz ist mit seinen Untersuchungen zur Tiefenschicht des Werkes von Hermann Lenz vorgestoßen. Seine wissenschaftliche Arbeit wird der Stellung und dem Rang dieses Autors gerecht. Es ist erneut eine Einladung, Hermann Lenz zu lesen. *E. Göpfert*

Rainer Moritz: Der ganze Zauber dieser Gegend. Eine schwäbische Dichterreise mit Goethe, Heuss, Hölderlin, Kerner, Kleist, Mörike, Rombach, Schiller, Schubart, Uhland [u. a.]. – Heilbronn: Salzer, 1989. – 160 S.: zahlr. Ill.

Der Titel dieses handlichen, ansprechend ausgestatteten Büchleins trifft den Inhalt: Der Autor unternimmt eine Reise ins württembergische Unterland nach Heilbronn, Weinsberg, Löwenstein, Sulzbach-Laufen und zugleich in die Geschichte und literarische Kultur, die sich dort an Straßen und Plätzen, Häuser und Kirchen, Gastwirtschaften oder Mühlen knüpft. Mit leichter Hand führt uns Rainer Moritz zu den Dichtern und Künstlern, die im Unterland gelebt oder sich hier zeitweise aufgehalten haben, und zeigt, welche Spuren die Orte in ihren Werken hinterlassen haben. In die Plaudereien, Berichte, Glossen sind Gedichte, Verse, alte Ortsansichten und Bilder der Dichter eingestreut. Man läßt sich von diesem literarischen Reiseführer mit großem Vergnügen auf eigenen Erkundungsfahrten begleiten. *E. Göpfert*

Wilhelm Staudacher: Großvatergedichte in fränkischer Mundart. – Uffenheim: Seehars, 1990. – 80 S.

Ein fränkischer Stadtkämmerer hat »sich ausgeschrieben«. Er ist Pensionär und im Glück: er hat zwei Enkel, Buben. Er kann jetzt in seinem Rothenburger Stadtdialekt schreiben, was er will (das trieb er auch zuvor). Aber jetzt steht er auf dem ersehnten Hügel, der Rundblick bietet und Einsicht in die Felder und Raster, in denen Lebensläufe beginnen und erstarken, wenn es das Geschick so will. Das Gespräch mit seinen Enkeln gipfelt nicht allein in Animation und Belehrung – es gerät ihm zum fragenden Monolog und zur Suche nach sich selbst und den Ursachen all dessen, was unsere Zeitläufte verwirrt, ja bedrohlich macht. Es ist ja der Mensch, der für den irdischen Zeitbegriff steht und ihm menschliche Signatur aufträgt. Nicht die Zeit oder der Zeitgeist, nur der Mensch ist gerufen, sich zu verantworten. Wilhelm Staudacher liegt dennoch viel daran, der Enkelgeneration behutsam, liebevoll und auch manchmal sarkastisch, schier knurrig, eine Lehre für dieses harte Leben zu erteilen, für ein Leben, das sich der Gestaltung durch den einzelnen mehr und mehr entzieht. Skeptiker, der er ist, weiß er vom Irrationalen: Am Dooch hundertmoel / froegst: / Worum? / Hundertmoel / geb i dr Antwort. / Un glei widr / froegst mi: / worum? / Etz froech i mi / langsam scho selber: / worum? –

Staudacher hat erkannt, daß der Tod dort beginnt, wo die Sprache aufhört. Deshalb redet er mit seinen Enkeln, seinen Kindern, mit sich selbst und uns. *D. Wieland*

10. Biographien, Familiengeschichte

Martin Brecht: Martin Luther. – Stuttgart: Calwer Verl. –

2. Bd.: Ordnung und Abgrenzung der Reformation 1521–1532. – 1986. – 517 S.: Ill.

3. Bd.: Die Erhaltung der Kirche 1532–1546. – 1987. – 471 S.: Ill.

Mit den Bänden 2 und 3 wird die im traditionsreichen Calwer Verlag herausgegebene Luther-Biographie von Martin Brecht abgeschlossen. Es ist unstrittig das hohe Verdienst von Martin Brecht, eine vollständige, kompetente und zugleich moderne, spannend zu lesende Biographie des Reformators auf den Markt gebracht zu haben, nach der Generatio-